

Schloss Muri bei Bern

Autor(en): **Fischer, Hermann von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **9 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392650>

Nutzungsbedingungen

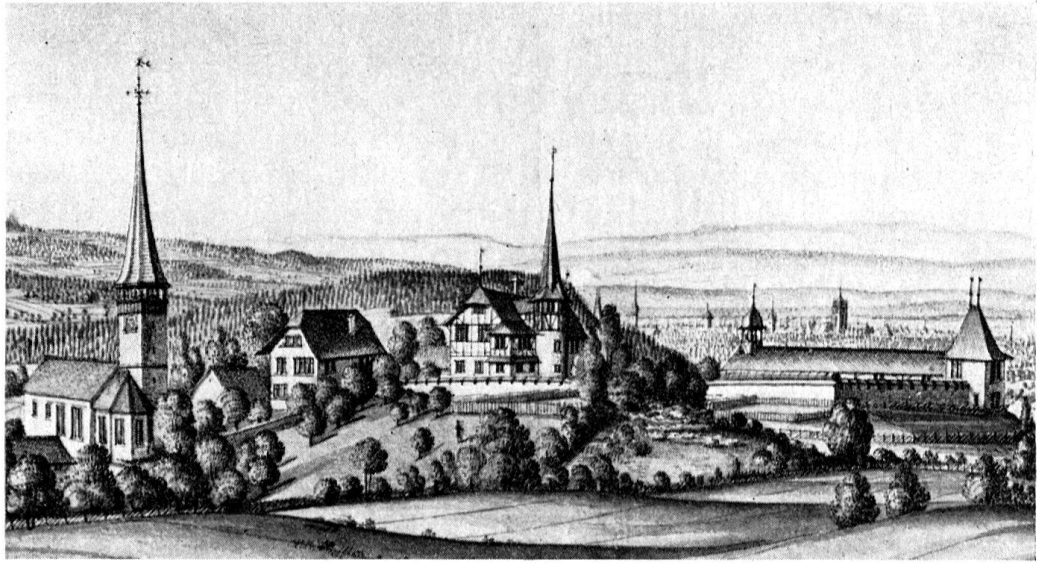
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

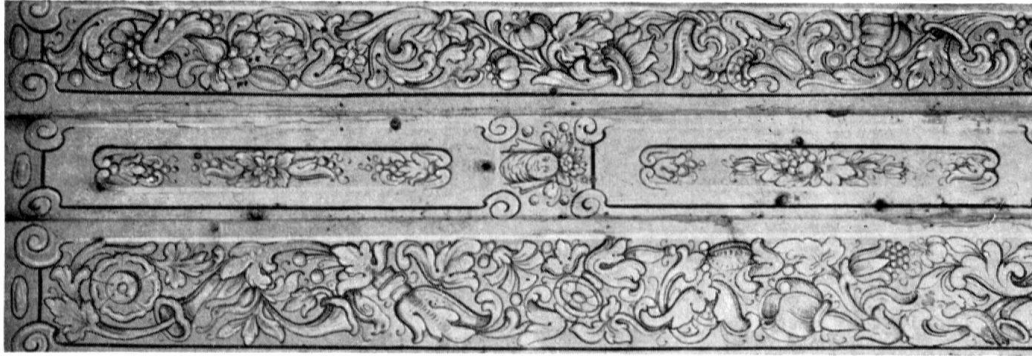
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Muri bei Bern. Nach Albrecht Kauw um 1670. Von links nach rechts Kirche, Pfarrhaus, Schloß mit Treppenturm, Laube mit Dachreiter, rechts Eckturm. Im Hintergrund die Stadt Bern

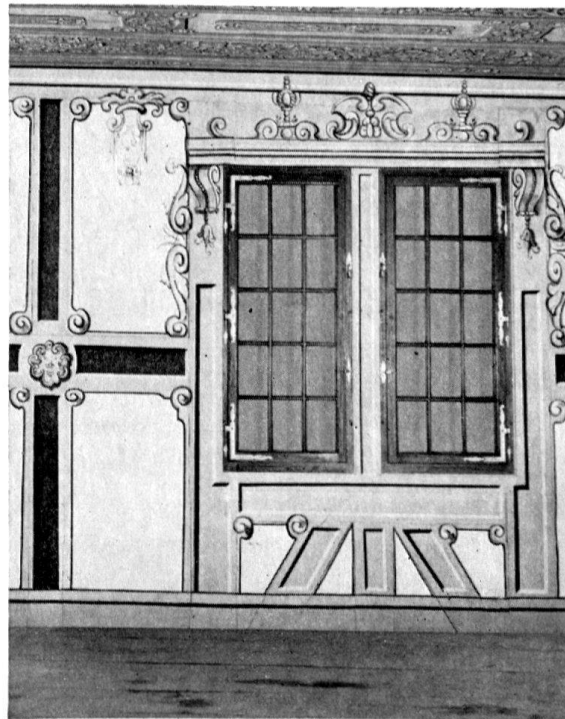
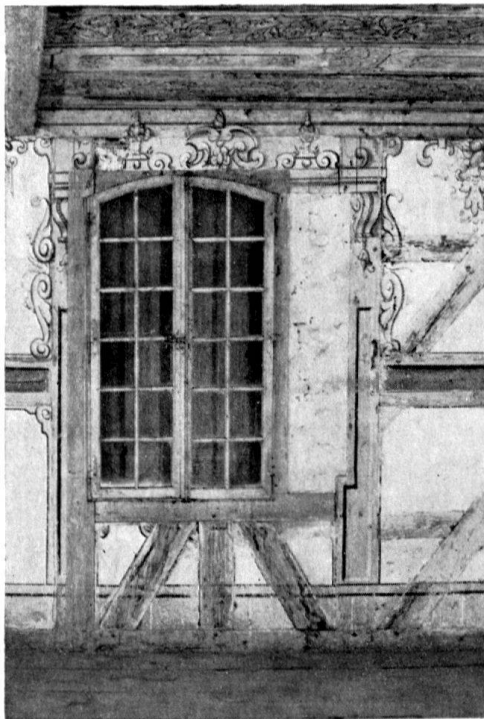
SCHLOSS MURI BEI BERN

Restaurierung eines von Anthoni Schmaltz 1658 ausgemalten Raumes im Eckturm der Orangerie. Im vergangenen Frühjahr entschloß sich Herr Armand von Ernst-von Stürler, einen barock ausgemalten Raum im Obergeschoß des Eckturmes der Orangerie seiner Schloßbesitzung restaurieren zu lassen. Der Turm dürfte im ersten Viertel des 17. Jhs. errichtet worden sein. Bis auf ein Fenster, das im Erdgeschoß zugemauert worden war und die Einsetzung von neuen Fenstern im Obergeschoß in Formen des 18. Jhs., hat sich sein Aussehen nicht verändert. Das Aquarell von Albrecht Kauw um 1670 im Bernischen Historischen Museum läßt noch erkennen, daß damals eine offene Halle oder Gartenlaube links an den Turm anschloß. Sie wurde später zur Orangerie umgebaut (Abbildung). Der Eckturm mit seinem steilen Walmdach und den zwei Windfahnen weist über einem massiven Erdgeschoß ein Obergeschoß in Fachwerkkonstruktion auf. Im Erdgeschoß fanden sich nur noch Spuren dekorativer Malerei, während der Raum im Obergeschoß vollständig ausgemalt ist. Anlässlich der Restaurierung kam an der Balkenlage über der bemalten Decke folgende Schrift zum Vorschein: «Hatt hir zu Murri Die Laubben, mit Samtt Dem Turm inwendig gemaltt anno 1658 Anthoni Schmaltz». Daraus geht hervor, daß die Gartenlaube auch ausgemalt war. Im Turmzimmer benutzte der Maler die Ständer und Riegel der Konstruktion zur Gliederung des Raumes, wogegen er die Streben des Windverbandes kurzerhand übertünchte. Die Balken sind hellgrau gestrichen und mit dunkelgrauen von schwarzen und weißen Randlinien begrenzten Füllungen, auch mit Grottesken und Rosetten bemalt, die Felder durch graue Linien eingefast, mit Voluten und gegen die Decke hin mit kupfergrünen Fruchtgirlanden oder Köpfcchen in Rollwerkornamenten verziert (Abbildung). Die Decke setzt sich abwechslungsweise aus je einem Brett mit dichtem Blatt- und Rankenwerk, eingestreuten Vögeln, Stöcken, Schnecken, Füchsen oder auch Gesichtern in Grau, Schwarz und Weiß auf grünem Grund, und



je einem Brett mit kleineren lockeren Füllungen und Rosetten auf grauem Grund zusammen (Abbildung). Trotz der barocken Ornamentik empfindet man in der Gedrängtheit der Motive mit den eingeflochtenen Tieren noch stark die gotische Tradition der Flachschnitzfriese. Mit dem begabten Anthoni Schmaltz erweitert sich der Kreis bisher bekannter bernischer Barockmaler, dem u. a. Albrecht Kauw (Kirche Bätterkinden), Konrad Heinrich Friedrich (Berner Münster, Kirchen Sigriswil, Ligerz, Roggwil usw.) und Christian Stuckj (Kirche Trachselwald) angehören. Restaurator Hans A. Fischer, Bern, hat in Muri einen der ganz wenigen in Bern oder seiner nahen Umgebung noch erhaltenen profanen Barockraum wieder hergestellt. Dem Schloßherrn sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, hat er doch weder Mühe noch Kosten gescheut, um dieses Turmzimmer sorgsam restaurieren zu lassen und damit kommenden Generationen weiterzugeben.

Hermann von Fischer



Muri bei Bern, Schloß. *Oben:* Detail der Deckenmalereien von Anthoni Schmaltz 1658.

Unten: Fensterpartie aus dem Eckturm vor und nach der Restauration